

erschint Dienstag  
Donnerst., Samstag  
und Sonntag  
mit der wöch. Beilage  
„Der Sonntag-  
Gast“.

Bestellpreis für das  
Stückjahr im Bezirk  
u. Nachbarortbezirk  
Mk. 1.15, außerhalb  
Mk. 1.25.



Einschlags-Gebühr  
für Allensteig und  
nahe Umgebung bei  
einmal. Einschlag  
8 Pfg., bei mehrmal.  
je 6 Pfg., auswärts  
je 8 Pfg., die ein-  
spaltige Zeile über  
deren Raum.

Bemerkbare Bei-  
träge werden dankbar  
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt  
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-  
folgreichste Verbreitung.

# Alle Diejenigen

welche noch nicht Leser von „Aus den Tannen“ sind,  
oder welche das Abonnement noch nicht erneuert haben,  
machen wir darauf aufmerksam, daß

**auch jetzt noch**

Bestellungen für dieses Quartal entgegengenommen und die  
bis jetzt erschienenen Nummern nachgeliefert werden.

Mit der heutigen Nummer beginnt eine neue Erzählung:

## „Fein gesponnen“

auf welche wir unsere Leser besonders hinweisen.

### Kuntliches.

Das K. Oberamt Nagold macht auf Ersuchen des  
Sr. Bezirksamts Pforzheim Interessenten aufmerksam, daß  
vom 15. Okt. ds. J. ab sämtliche Fische auf der Nagold  
bis auf andere Weisung des Sr. Bezirksamts nicht mehr  
durch das Bleichwehr, sondern durch den Regelgraben zu  
fahren haben. Die Fische haben den Zeitpunkt ihres Ein-  
treffens in Pforzheim möglichst frühzeitig bekannt zu geben  
und vor der Durchfahrt durch den Regelgraben die Steif-  
balken beizubinden.

### Tagespolitik.

Bei der Eröffnung der technischen Hochschule in Danzig  
war auch der Kaiser anwesend und hielt folgende beachtens-  
werte Eröffnungsrede:

Es gereicht mir zu hoher Befriedigung, heute eine  
neue Bildungsstätte für technische Wissenschaften eröffnen  
zu können. Von der Erkenntnis durchdrungen, daß bei  
dem Wettlauf der Nationen in der kulturellen Entwickelung  
der Technik ganz besondere Aufgaben zufallen, und  
ihre Leistungen für das öffentliche Wohl des Vaterlandes  
und die Aufrechterhaltung seiner Machtstellung von größ-  
ter Bedeutung sind, halte ich es für eine meiner vor-  
nehmsten landesherlichen Pflichten, für die Verbreitung  
und Vertiefung der technischen Wissenschaften einzutreten  
und auf eine Vermehrung der technischen Hochschulen  
hinzuwirken. Denn die ungeahnte Entwickelung, welche  
die deutsche Technik seit dem Beginn des Zeitalters der  
Eisenbahnen nach allen Richtungen erfahren hat, haben  
wir nicht zufälligen Entdeckungen und glücklichen Ein-  
fällen, sondern der ernsten Arbeit und dem auf dem  
festen Boden der Wissenschaft fußenden systematischen  
Unterricht an unseren Hochschulen zu verdanken. Die  
Mathematik und die theoretischen Naturwissenschaften haben  
die Wege gewiesen, auf denen der Mensch in Gottes  
allgewaltige Werkstätte der Natur immer tiefer einzudringen  
vermag. Die angewandte Wissenschaft hat diese Wege  
sahn beschritten und ist zu staunenswerten Erfolgen ge-  
langt. Den technischen Hochschulen liegt es ob, die theo-  
retische und angewandte Wissenschaft zu fruchtbarem Zu-  
sammenwirken zu vereinen und zwar in der umfassenden  
Vielseitigkeit, die das auszeichnende Merkmal des in  
Deutschland entstandenen Typus dieser Anstalten bildet.  
Sie stellen in ihrer Eigenart eine wissenschaftliche Uni-  
versität dar, die mit der alten Universität um so mehr  
verglichen werden kann, als ein nicht unbeträchtlicher  
Teil des Lehrgebietes beider Anstalten gemeinsam ist.  
Die Gleichartigkeit und Ebenbürtigkeit derselben (der  
Hochschulen) habe ich mich bemüht, auch nach außen hin  
zum Ausdruck zu bringen, indem ich den technischen  
Hochschulen die gleiche hohe Stellung, wie sie die Uni-  
versitäten seit langem behaupten, in meinen Landen ein-  
geräumt und ihnen das Recht beigelegt habe, akademische  
Grade zu verleihen. Dieses Recht soll auch der neuen  
Hochschule zustehen, welche auch im übrigen ihren älteren  
Schwestern in allen Stücken gleichgestellt ist. Eine be-  
sondere Genugtuung ist es mir gewesen, die neue Bildungs-  
stätte hier in dieser altbewährten erinnerungreichen  
Hansestadt entstehen zu lassen und damit den meinem  
Herzen so nahestehenden Ostprovinzen, wie der Stadt  
Danzig, einen neuen Beweis meiner landesväterlichen  
Fürsorge zu geben. Auf einem Boden errichtet, den  
deutsche Kulturkraft mit der Natur erschloß, soll die An-  
stalt hier stehen und wirken als ein fester Turm, von  
dem deutsche Wissenschaft, deutsche Arbeitskraft und  
deutscher Geist sich anregend, befruchtend und fördernd  
in die Lande ergießen. Mögen immer unsere Ostprovin-  
zen nach Lage und Naturverhältnissen für eine industrielle  
Entwickelung weniger günstige Bedingungen darbieten

als andere Landesteile, das technische Wissen verleiht ja  
vielfach gerade die Nacht, zu ergänzen, was die Natur  
versagt. So soll die Anstalt mit dazu dienen, den Geist  
des industriellen Fortschrittes zu belehren und sich mit  
Fragen zu beschäftigen, die aus den besonderen Verhält-  
nissen ihres heimlichen Gebietes sich ergeben. Daß  
aber die Anstalt die ihr gestellten hohen Aufgaben zu  
lösen bestrebt und im Stande sein wird, dafür bürgen uns  
die Tüchtigkeit ihrer Lehrkräfte und die Reichhaltigkeit  
ihrer Lehrmittel. Möge die neue Hochschule wachsen und  
gedeihen zum Ruhme der deutschen Wissenschaft, zum  
Segen dieser alten preussischen Provinzen und zur Ehre  
des deutschen Namens. Das wolle Gott!

Der Bundesrat hielt am Donnerstag eine Sitzung ab.  
Der Vorsitzende gedachte des Hinscheidens des Regenten des  
Fürstentums Lippe, der Antrag des Fürstlich Schaumburg-  
Lippischen Ministeriums betr. die Thronfolge im Fürstentum  
Lippe, sowie eine den gleichen Gegenstand betr. Eingabe des  
Grafen Erich zu Lippe-Biesterfeld wurde den zuständigen  
Ausschüssen überwiesen. Ferner wurde einer Vorlage betr.  
die Beschaffung und Ausprägung von 50 Pfennig-Stücken  
zugestimmt.

Das Fürstentum Lippe, um dessen Thronen so viel  
gestritten wird, gehört zu den kleinsten Bundesstaaten des  
deutschen Reiches. Die Zahl der Einwohner betrug im  
Jahre 1900 nur 138 000. Das macht kaum den vier-  
hundertsten Teil der Einwohner des deutschen Reiches aus.  
Käme es nur auf die Gewalt an, so könnte der Kaiser von  
Deutschland mit dem Graf-Regenten von Lippe spielen, wie  
der Löwe mit der Maus. Aber in den Worten, mit denen  
die Verfassung des deutschen Reiches eingeleitet wird, heißt  
es: „Seine Majestät der König von Preußen usw. schließen  
einen ewigen Bund zum Schutze des Bundesgebietes und  
des innerhalb desselben gültigen Rechtes, sowie zur Pflege  
der Wohlfahrt des deutschen Volkes.“ Auf dieses starke  
Fundament des für ewige Zeiten garantierten Rechtsschutzes  
darf sich auch der kleinste Bundesstaat, darf sich auch  
das Fürstentum Lippe stützen.

Der französische Minister des Auswärtigen Delcassé und  
der spanische Botschafter unterzeichneten eine Erklärung, in  
der es heißt, die französische und die spanische Regierung  
sind zu einem Abkommen gelangt, welches den Umfang der  
Rechte und die Garantie der Interessen feststellt, die sich für  
Frankreich auf Grund seiner algerischen Besitzungen und für  
Spanien auf Grund der Besitzungen an der marokkanischen  
Küste ergeben. Die spanische Regierung stimmt in Folge  
des Abkommens der französisch-englischen Erklärung über  
Marokko zu. Beide Regierungen bemerken, daß sie unver-  
ändert an der Integrität Marokkos festhalten. Der Wort-  
laut des Abkommens wird geheim gehalten.

Die engl. Staatsfinanzen haben im ersten Halbjahr  
des Finanzjahres 1904/05 einen Fehlbetrag von 3 Mill.  
Pfd. ergeben. In fast jedem Zweige der Staatseinnahme-  
quellen ist eine Verminderung bemerkbar. Der Post- und  
Telegraphendienst bilden die einzigen Ausnahmen. Die  
Verminderung der Vermögens- und Einkommensteuer ist  
sehr bedeutend. Sie beträgt nicht weniger als 2 420 000 Pfd.  
Sterl. Die Toryregierung hat seit 1895 die Steuerkrone  
in ungewöhnlichem Maße angezogen, seit jenem Jahre sind  
die Forderungen des Schatzamts um 60 Mill. Pfd. Sterl.  
gewachsen und dem jährlichen Staatshaushalt ist eine  
Steuerlast von 27 Mill. Pfd. geblichen, die dem Lande zur  
Zeit des Burenkriegs aufgelegt wurde und wovon zwei  
Drittel auf die Einkommensteuer entfallen. Die Schraube  
ist zu scharf angezogen worden und das macht sich doppelt  
fühlbar, da das Land unter Geschäftslahmheit leidet. Die  
Nachwirkungen des südafrikanischen Krieges haben angefangen,  
sich ernstlich fühlbar zu machen, die Unternehmungslust ist  
sehr stark zurückgegangen. Die Anhänger Chamberlains  
ziehen aus dem allem den Schluß, daß dem Land durch  
Schutzölle geholfen werden muß.

Wenn nicht Rußland die Reche zahlen muß, dann  
gibt es nach dem Kriege in Japan einen furchtbaren Krach.  
Überall im Lande fehlt es an Kapital. Die meisten japani-  
schen Industrieunternehmungen leiden Mangel an Be-  
triebsmitteln, und das macht sich bei der geringsten Stör-  
ung bemerkbar; nach dem chinesischen Kriege hatten 60  
japanische Spinnereien nicht nur kein Betriebskapital, son-  
dern waren schwer verschuldet. Die Regierung kann nicht  
immer helfen, denn die Entwickelung der Staatsfinanzen ist  
keine günstige gewesen. Heer und Flotte, die Schaffung

moderner Staatseinrichtungen haben Riesensummen ver-  
schlungen. Noch 1894 überstiegen die Einnahmen die Aus-  
gaben um etwa 10 Millionen Mark, 1898 war ein Fehlbetrag  
von 30 Millionen Mark vorhanden. Im Budget für 1899 würde ein Fehlbetrag von 200 Millionen Mark  
für verzeichnet gewesen sein, wäre nicht noch die Krieg-  
entschädigung von China mit 100 Millionen Mark und  
eine Anleihe von 122 Millionen Mark als Deckung da ge-  
wesen. Man bedenke, was nun der Krieg kosten wird,  
dessen Ende noch gar nicht abzusehen ist, welche Opfer er  
dem Lande dadurch auferlegen muß, daß hunderttausende  
kräftige Männer verloren gehen, und es ist zu erwarten,  
daß Japans Entwickelung um ein Jahrzehnt zurückgehalten  
wird, selbst wenn es siegen sollte. Und bis zum völligen  
Siege ist es ohnehin noch weit.

### Landesnachrichten.

**Allensteig, 8. Okt.** Donnerstag und Freitag traten  
mit Nacht Herbststürme auf, welche die von Westen kom-  
menden regenschwangeren Wolken zerteilten und verjagten, so  
daß nur vereinzelte heftige Regengüsse niedergingen. Letzte  
Nacht zwischen 8 bis 11 Uhr erreichte der Sturm seinen  
Höhepunkt; wild rüttelte er an Bäumen und Türen und wo  
ein Baum schon vergilbten Blättersturm zeigte, da fegte  
er Alles hinweg, sodas diesen Morgen manche Bäume so  
lag wie Bejenreis dastehen. Er machte ernst, dieser Herbst-  
sturm, und zu zeigen, daß es mit Riesenschritten dem Winter  
zugeht, fast möchte einen eine wehmütige Stimmung be-  
schleichen bei dem Gedanken, daß noch vor wenigen Wochen  
die Vegetation in voller Frucht vor unsern Augen stand  
und jetzt sind plötzlich schon die Blätter ein Spiel des  
Sturms, der sie nach allen Richtungen verweht. Ein rich-  
tiges Bild der Vergänglichkeit — der Gang alles Irdischen!

**Heidenbürg, 7. Okt.** Der 23jährige Kaufmann  
Ferdinand Weiß hier war zur Ableistung einer achtwöchigen  
Referenzbildung beim Infanterie-Regiment Nr. 122 in Heil-  
bronn eingerückt und hat sich während der letzten Tage  
des Manövers wundgelaufen. Anfangs schenkte er der  
Wunde keinerlei Beachtung; nach seiner Beurlaubung ver-  
schlimmerte sich aber die Verletzung derart, daß Wundfieber  
eintrat und dem Unglücklichen gestern Abend das rechte  
Bein am Kniegelenk amputiert werden mußte.

**Holtweil, 7. Oktober.** Am Sonntag findet hier die  
Versammlung der Gewerbe-Vereine des oberen Schwarz-  
waldkreises statt. Neben der Ablegung der Rechnung soll  
die Ergänzungswahl vorgenommen werden und dann An-  
träge zur Behandlung kommen.

**Stuttgart, 7. Okt.** Reichskanzler Graf Bülow hat  
unter Anweisung eines größeren Stützebeitrags für den  
Reichskanzler, als solchen, die Mitgliedschaft des Schwäbischen  
Schillervereins erworben, dessen Tätigkeit er schon lange  
mit regem Interesse verfolgt habe.

**Heilbronn, 6. Okt.** Grate fand hier eine Konferenz  
von Vertretern der Neckarstaaten Baden, Hessen und  
Württemberg statt, um über die von Württemberg vor-  
geschlagenen Vorarbeiten für den Großschiffahrtsweg Mann-  
heim-Heilbronn zu beraten. Es wurde beschlossen, eine  
ständige technische Kommission aus höheren technischen Be-  
amten der drei Uferstaaten zu bilden. Der technische Ent-  
wurf für die württembergische Neckarstrecke soll von dem hydro-  
graphischen Bureau in Stuttgart, derjenige für die badische  
Strecke von der badischen Rheinbauinspektion in Mannheim  
ausgearbeitet werden.

An den Postschalter in **Eberbach** kam ein gutgekleide-  
tes, etwa 20jähriges Mädchen und sagte, es sei die Kron-  
prinzessin von Rumänien; sie wolle einen Geldbrief abholen,  
den ihr ein deutscher Prinz gesandt habe. Der Schalter-  
beamte war so vernünftig, sie ins Krankenhaus bringen zu  
lassen, wo sie dann von ihrem Vater, einem Bürger von  
Königsbrunn an der Tauber, später abgeholt wurde.

**(Verschiedenes.)** Wegen Mitnahme eines alten  
Schurz erhielt der Handwerksbürsche Wilh. Hellstein aus  
dem Hohenzollernischen 5 Monate Gefängnis. Er hatte in  
der Herberge in Ulm einen auf 50 Pfg. bewerteten Schurz  
mitgehen lassen und denselben für 12 Pfg. verkauft. — In  
E l l i n g e n wurde Hilfsbahnwärter Rösch neben dem  
Geleise tot aufgefunden. Ob ein Unfall oder ein Herzschlag  
vorkam, war bis jetzt nicht festzustellen. — Nach zwei-  
tägiger Verhandlung wurde gestern vom Schwurgericht  
L ä b i n g e n der Metzger und Schuhmacher Karl Fr. Pauli  
aus Rohrbach, OA. Cannstatt, welcher nach Verübung eines  
schweren Diebstahls in Edenweiler am 24. Juni d. J. in  
Osterdingen die Elisabeth Mayer zu notzuchtigen und als  
sie um Hilfe rief, durch Messerstiche in den Hals zu er-  
morden versucht hatte, schuldig gesprochen und zu 15 Jahren  
Zuchthaus verurteilt.

**Mannheim, 6. Okt.** Die große, östlich vom Neckar-auer Uebergang gelegene Sackfabrik von Hal Kahn u. Co. ist heute nacht ein Raub der Flammen geworden. Der Materialschaden soll allein 200,000 Mark betragen. Der Gebäudeschaden beträgt 50,000 Mark. Sämtliche Gebäulichkeiten, mit Ausnahme eines neuen Schuppens, sind zerstört. Das Anwesen gehörte früher den Superbe-Fahrradwerken. Jetzt ist es Eigentum des Herrn Rechtsanwalts v. Harder, der an den Superbe-Fahrradwerken beteiligt war. Die Feuerwehre war heute mittag noch in eifriger Tätigkeit, da immer noch das Feuer weiterglimmt.

**Berlin, 7. Okt.** Das „Berl. Tagbl.“ meldet: Der 20jährige Buchhalter Ulrich aus der Adalbertstraße unterstahl 20,000 Mark und entfloh. — Das „S. T.“ meldet aus Essen (Ruhr): Im Nachbarorte Hiesfeld wurde beim Landwirt Orthen eingebrochen. Dieser erschoss einen Einbrecher und verwundete einen anderen. — Den Morgenblättern zufolge herrschen an der Elbe, der Hamburger und holländischen Küste orkanartige Westwinde. Bäume wurden entwurzelt und Fabrikleser sind eingestürzt. Bei Niemenbied-Heinriden gingen Fischerschiffe unter. 15 Personen sind ertrunken.

**Berlin, 7. Oktober.** Der Lokalanzeiger meldet aus Neapel: Die Professorgattin Laurenti wurde am Bahnhofsuffet von ihrem früheren Liebhaber erschossen, der sich dann selbst in die Brust schoß.

**Berlin, 7. Okt.** (Amtliche Meldung.) Der einjährig-freiwillige Unteroffizier Adolf Delmig von Egerstädtel (Schleswig) ist am 6. Oktober im Lazarett zu Oefongoko am Typhus gestorben; Ritter Friedrich Hahn, geb. am 24. März 1882 in Murchardt, Olt. Bataung, ist am 29. September im Lazarett Djimbindo am Typhus gestorben.

Nach amtlicher Verlustmeldung sind im Lazarett Djimbula am 23. Sept. der Ritter Hermann Frank von Hemmingsen, früher Art.-Regt. Nr. 85, und am 26. September der Ritter Georg Geißlinger aus Niederstetten, früher Art.-Regt. Nr. 29, am Typhus gestorben.

Zur Lage in Deutsch-Südwestafrika schreiben die „Mittelungen“ der Deutschen Kolonialgesellschaft: Langsam, viel zu langsam für die Ungebuld des Kolonialfreundes nehmen die Ereignisse in Südwestafrika ihren Gang. Und doch sind von den Kolonnen Trothas bereits große und nachhaltige Erfolge erstritten worden. Allerdings stehen sie nicht im Verhältnis zu den ungeheuren Mühen, Entbehrungen und Strapazen, unter denen sie von den Truppen errungen worden sind. Aber hierbei muß man die namenlosen Schwierigkeiten des Geländes in Rechnung ziehen, die Größe der zurückzulegenden Entfernungen, die Unwegbarkeit und Unübersichtlichkeit des Omohegebiets, seine Unerforschlichkeit, vor allem die Wasserlosigkeit dieser Landschaften und die Schwierigkeit des Proviand- und Munitionstransportes. Um wie viel leichter ist es ferner für die Herero, denen landeskundige Stammesbrüder für alle Teile des Sandfeldes zu Gebote stehen, sich hier durchzuschlagen, als für die Truppen, die sich in einem Gebiet zurecht finden müssen, das vor ihnen kaum ein Weißer, aber auch kein Bastard oder Witbol jemals betreten hat. Wenn man offen sagen hört, daß es für den Verfolger doch verhältnismäßig leicht sein müsse, den Spuren der Flüchtenden zu folgen, so trifft das für den Krieg in Südwestafrika keineswegs zu. Nicht eine Spur haben die Verfolgten hier vor sich liegen, sondern eine Menge oft nach allen Himmelsrichtungen auseinanderlaufender Fährten, aus denen die richtige, die Hauptspur herauszufinden, ihre mühevollste Aufgabe ist. General von Trothas Kolonnen sind aber bisher, trotz der verschlagenen Kriegführung der Herero, stets am Feinde geblieben. Das ist ein unbefreitbarer und großer Erfolg. Wenn man bedenkt, daß die am 11. und 12. August am Waterberg geschlagenen und zersprengten Herero sich durch eilige Flucht nach Osten und dann nach Südosten der ihnen durch die

Truppen drohenden Einschließung entziehen zu können glaubten, daß ihnen dies aber trotz der jetzt wochenlangen Winkelsüge und trotz der für den Verfolger so schwierigen Geländes nicht gelang, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Eindruck der Mißerfolge auf die Herero groß ist. Hierzu kommt, daß ihre Verluste an Menschen und Vieh während dieser Wochen der Flucht bedeutend gewesen sind, wahrscheinlich noch bedeutender, als man es zur Zeit auf deutscher Seite übersehen kann. Jedenfalls haben unsere braven Truppen alles erreicht, was sie nur mit Ausbittung ihrer vollen Kraft und Hingabe erreichen konnten.

Den meisten Respekt haben die Hereros vor der deutschen Artillerie. Als am 11. August um die Wasserlöcher am Waterberg gekämpft wurde, begann, so erzählt der Berichterstatter Hauptmann a. D. Danhammer, um 4 Uhr nachmittags eine wahre Höllekanonade. Aus Schrapnell- und Bombenfeuer machten sich die Schwarzen nicht viel. Hauptmann Rembe feuerte denn auch von vornherein mit Sprenggranaten, und Hauptmann Stahl folgte diesem Beispiel. Das donnernde Getöse der freipendenden Granaten, das Sausen der Verderben bringenden Sprengstücke mischte sich mit dem Geräusch der Maschinengewehre und dem ununterbrochenen Kleingewehrfeuer. Aber die Kerle da draußen wehrten sich ihrer Haut. Noch feuerten sie, wenn auch unfröhlicher als bisher. Als dann aber die Infanterie aufsprang, 50 Meter weit vorschlitzte und die Artillerie mit ihren Geschützen trotz Rauch und Dicht auf dem Fuße folgte, und nun unter dem gleichen toten Getöse ein zweites Eisenhagel auf unsere Gegner niederging, da wurde es ihnen denn doch zu warm. Sie gaben die Wasserlöcher auf und verschwanden, einen Teil ihrer Toten zurücklassend im dichten Busch; jedoch nicht ohne eine halbe Stunde später, als es schon zu dunkeln begann, nochmals in unsere rechte Flanke einen ziemlich heftigen Angriff zu versuchen, dem besonders wirksam die neuente Kompanie entgegentrat. Unter anderen nahmen hierbei die Herero auch das Lazarett unter Feuer. Erwähnenswert ist noch, daß wohl schon eine Viertelstunde lang, ehe unser Angriff auf die Wasserlöcher erfolgte, ein kolossaler, nach Milliarden zählender Heuschreckenschwarm über Samalari dahinzog, der sich aber, sobald die tolle Kanonade begann, teilte, und entschieden bemüht war, von dieser ungeschlichen Stätte sobald wie möglich wieder fortzukommen. Erst bei Eintritt der vollen Dunkelheit schloß das bereits immer schwächer werdende Gewehrfeuer auf beiden Seiten vollkommen ein. So nahe wie möglich zusammengebrängt, in der Mitte der sämtlichen Fahrzeuge und vor allem das Lazarett, Gemein im Arm, die Geschütze abgeprobt, geladen und gerichtet, die schnell aufgehobenen Schützengräben besetzt — so bivouakierten wir. Die Kerle aber, die sich während des ganzen Tages über jedes Lob erhaben gezeigt und bewährt hatten, setzten die ganze Nacht hindurch ihre schwere, traurige Arbeit fort.

**Lage, 7. Okt.** Für Sonntag ist eine lippeche Volksversammlung nach Lage einberufen worden, in der zu den Regierungsvorlagen betreffend die Regentenschaftsfrage Stellung genommen werden soll.

**Odenburg, 7. Okt.** Der Landtag nahm heute einstimmig das Gesetz betr. die Regelung der Thronfolge, unter Verwerfung des Protestes des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein an.

### Ausländisches.

**Wien, 7. Okt.** Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, ist die Ernennung des Vize-Admirals Grafen Monte Cuccoli zum Marinekommandanten an Stelle des bisherigen Marinekommandanten Fehr. v. Spanu vollzogen worden.

**Wien, 7. Okt.** Wie Vemberger Blätter aus St. Petersburg melden, wurde in letzter Zeit eine neue militärisch organisierte Hoppolizei errichtet, die 500 Mann zählt und

aus lauter ausgebildeten Offizieren besteht. Kommandeur dieser Hoppolizei ist Generalmajor Schirinsk. Auf der jüngsten Fahrt des Zaren nach Odesa und Troepol wurde der Monarch bereits von einer Abteilung dieser neuen Hoppolizei unter dem Kommando Schirinsk begleitet.

Gestern ist der böhmische Landtag zusammengetreten. Er steht unter keinem guten Stern, denn die Deutschen ausgehend von dem Satz: „Wie du mir, so ich dir“, wie es die Tschechen dem Reichsrat in Wien machen, so machen es die Deutschen dem Landtag in Prag — haben sich entschlossen, auch diesmal wieder Obstruktion zu üben. Tschechische Mütter und tschechische Redner haben in ihrer Wat über diese Haltung der Deutschen die Anwendung von Gewaltmitteln zur Unterdrückung der deutschen Obstruktion verlangt, aber der Landmarschall, Fürst Lobkowitz, ein so guter Tscheche er sonst auch ist, hat das höflich dankend abgelehnt. So wird der Landtag, da er nicht arbeiten kann, jedenfalls bald wieder heimgeschiedt werden müssen.

**Basel, 7. Okt.** Gestern früh brach Feuer im hiesigen Theater aus. Gegen 4 Uhr vor das Theater total ausgebrannt. Die Feuerwehre war machtlos. Sämtliche Garderobe im Versicherungswert von 200,000 Frk. ist zugrunde gegangen. Das an das Theater anstoßende Requisitionshaus konnte gerettet werden. Bei den Löscharbeiten erlitten zwei Feuerwehrleute noch schwere Verletzungen, davon ist eine tödlich.

**Genf, 6. Okt.** Ein furchtbares Unglück wird aus Zermatt berichtet. Die Pferde einer Postkutsche mit 8 Touristen gingen durch und das Fuhrwerk stürzte eine 45 Fuß tiefe Böschung hinab. Vier Insassen wurden sofort getötet, die anderen schwer verletzt.

**Kopenhagen, 7. Okt.** Der Justizminister Alberti legte heute dem Landtag auf neue einen Gesetzentwurf, die Anwendung der Körperstrafe als Zusatzstrafe für von Männern begangene schwere Gewalttätigkeiten und Sittlichkeitsverbrechen betreffend, vor. Gleichzeitig soll aber die Körperstrafe für Personen unter 18 Jahren fortfallen. Ferner legte der Justizminister einen Gesetzentwurf betreffend die Bekämpfung der öffentlichen Unzucht vor.

**Rom, 7. Oktober.** Das Kriegsministerium berief die Jahressklasse 1880 zu den Waffen ein; ausgenommen ist die Kavallerie und Feldartillerie. Die Einberufenen müssen sich am 12. ds. stellen.

In den letzten drei Monaten sind nicht weniger als 270 Hunde von italienischen Zollbeamten an der Grenze zwischen Italien und der Schweiz erschossen worden, da sie Tabak, Zucker und Salz aus der Schweiz einschmuggelten.

**Paris, 6. Okt.** Es heißt, daß die über die Frage der Einführung der Einkommensteuer angestellten Erhebungen ein günstiges Resultat ergeben haben. Namentlich habe sich gezeigt, daß die Reform besonders die mittleren Einkommen treffe und die Möglichkeit zulasse, daß große Einkommen verheimlicht würden. Schließlich würde die neue Steuer eine wesentlich niedrigere Steuereinnahme ergeben als das bisherige Besteuerungsverfahren.

**Antwerpen, 7. Okt.** Eine Explosion im Fort St. Marie Colloos fand im Pulvermagazin statt. Es explodierten 3 Geschütze, wodurch das ganze Pulvermagazin zerstört wurde. 11 Soldaten wurden getötet und viele andere, darunter 2 schwer, verwundet.

**London, 7. Okt.** Daily Telegraph meldet aus Seoul vom 5. ds.: Der russische Einmarsch in Korea nimmt nunmehr bestimmtere Gestalt an. Die japanischen Garnisonen im Norden werden verstärkt. Man erwartet einen Zusammenstoß. Im Gegensatz zu den bisher in Korea erschienenen russischen Truppen besteht die russische Streitmacht bei Sbagischeng aus allen Waffengattungen.

**Petersburg, 7. Okt.** Hier zirkuliert das Gerücht, daß von unbekanntem Tätern versucht worden sei, die

## Fein gesponnen

oder  
**Das Fastnachtsgeschehnis.**

Kriminalroman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. G. Kramer.  
Nachdruck verboten.

### Erstes Kapitel

An einem schönen Frühlingmorgen hielten vor dem Tor eines Zuchtbaus in den Vereinigten Staaten zwei Wagen, der eine einfach, aber elegant, das andere Gefährt eine reich verzierte Kutschkutsche.

Drinnen im Zuchtbaus beschäftigten die Insassen zweier gegenüberliegenden Zellen sich damit, die Anstaltskleider abzugeben, sich mit Hilfe der eben vom Schneider gekommenen Anzüge wieder in Bürger der Welt da draußen umzuwandeln.

„Meine Freunde werden Augen machen!“ schmunzelte Nummer 43, einen Rock von tadellosem Schnitt in die Höhe haltend. „Meiner Treu, in so nem forschen Anzug hat mich noch niemand gesehen, wenigstens seit langer Zeit nicht. Na, rin in die Kleidsche!“

Nr. 43 war ein großer, muskulöser Bursche Anfangs der Dreißiger, mit breiten Schultern, kräftigen Händen und schön geformtem Kopf. Sein intelligentes Gesicht hatte etwas Strenges, fast Wildes, und doch würde er mit seinen glänzenden braunen Augen und seiner prächtigen Figur überall für einen häßlichen Menschen gelten können.

„Nun, wie seh ich aus?“ fragte er den Wärter lustig. „Ehrlich, interessant und unschuldig, ja?“ So will ich aussehen. Sie würden doch nicht denken, daß ich aus diesem alten Locke käme, wenn Sie mir so im Park begegneten, he? Sehen Sie mich nur genau an, ich werde wohl kaum Zeit finden, Sie noch einmal zu besuchen. Na, meinen Sie nicht! Und dieses Zeug,“ er stieß mit dem Fuß an die Sträflingskleider, „geben Sie meinem Nachfolger mit meinem Segen. So, nun vorwärts!“

Während Nummer 43 sich in dieser Weise zum Abschied rüstete, bereitete sich Nr. 46, ein blonder Mann mit klarem, regelmäßigem Gesicht und kleinen aristokratischen Händen und Füßen, in eifrigem Schweigen darauf vor, der Welt gegenüber zu treten. Seine Bewegungen waren langsam, und jedes Kleidungsstück, das er anlegte, wurde von ihm zuvor mit kritisch-verdächtigem Blick gemustert. Für den Wärter hatte er kein Wort übrig und als er den Fuß ausprobierte, bekundete er weder Heiterkeit noch den Wunsch, ehehlich, interessant und unschuldig auszusehen.

Nichtsdestoweniger sah er, wie er mit der eleganten Kopfbedeckung da stand und durch eine Bewegung andeutete, daß er zu gehen bereit sei, sehr vornehm, etwas hochmütig und ganz und gar nicht wie ein Sträfling aus.

Nummer 43 erschien zuerst im Bureau des Gefängnisinspektors, wo sich zugleich drei Gestalter mit dem Ausdruck hoher Spannung auf ihn richteten, während der Inspektor ihm mit einem Lächeln entgegnetrat.

„Nun, Sie haben also meine Gesellschaft satt, Herr Inspektor, und wollen mich vor die Tür setzen?“ hob der bisherige Gefangene an.

„O, ich will Sie schon behalten,“ erwiderte Inspektor Kraft. „Aber diese Herren da wollen Sie heraus haben.“

„Nummer 43“ wandte sich rasch gegen die Gruppe, die er erst jetzt bemerkte und trat mit ausgestreckter Hand auf einen der drei Herren zu.

„Ah, Mr. Morton,“ sagte er, „ich freue mich, Sie zu sehen.“

„Reine, unsere Anwälte, Mr. Carnow,“ bemerkte Mr. Morton auf einen fragenden Blick des Entlassenen auf die beiden Anderen. Sind Sie bereit, uns zu begleiten?“

„Ich denke wohl.“

„Einen Augenblick, meine Herren,“ sagte der Inspektor. „Die Formalitäten sind alle erledigt, aber — da ist noch ein anderer Gefangener — ein anderer Herr, der gerade jetzt auch

entlassen wird. Wenn Mr. Carnow —“

„Nummer 43“ lachte gutmütig. „Mr. Carnow will auf seinen Kameraden warten,“ erwiderte er. „Wir wollen gemeinsam in die Freiheit gehen. Wer ist der Andere?“

„Nummer 46.“

„Nummer 46?“ Carnow zog die Augenbrauen hoch und ließ einen erstaunten Pfiff eröfnen.

„46!“ Meiner Treu, ich bin diese Zeit manchen Tag mit den Händen auf seinen Schultern hinter ihm hergegangen. Er hat famose Schultern! Fast wie meine, wenn sie nicht so abfielen! Weshalb war „46“ hier?“

„O, der ist ein Feiner! Hat sich mit Banknoten und Wechseln besetzt. Er ist ein Meister mit der Feder!“

„So, so. Bornehmes Bärtschen vom Kopf bis zum Fuß, dieser „46“! Ich werde stolz sein, in solcher Gesellschaft hinauszuhehen.“

Er brach ab, denn Nummer 46 war ins Zimmer getreten mit der Miene eines Mannes, der die letzten zehn Jahre seines Lebens damit verbracht hat, Bisiten abzusatteln. Ohne die Uebrigen eines Blickes zu würdigen, wandte er sich an den Inspektor.

„Ist mein Wagen da?“ fragte er gelassen.

„Der Wagen für „46“,“ rief der Inspektor dem Hausdiener zu.

„Er ist hier, Herr.“

„Nummer „46“ wollte eben ohne weiteres das Bureau verlassen, als sein bisheriger Genosse auf ihn zutrat.

„46!“ rief er. „46!“ Hol' mich der Teufel, wenn ich Sie erkannt habe! Mensch, was würde ich für solch eine vollständige Veränderung geben! Und nun gehen wir zusammen hinaus, Sie und ich, das ist famos, wahrhaftig! Wir können im alten Tritt marschieren, rechts, links, rechts, links! Meinen Sie nicht, es kommt uns natürlicher vor, wenn wir dieses ehrwürdigen Danes gastreicher Schwelche so den Rücken lehnen?“

(Fortf. f.)



Wachen der Peter Pauls-Sekelung durch Beimischung von Arsenik in die Morgensuppe zu vergiften. Es soll versichert worden sein, politische Gefangene aus dem Gefängnis zu befreien.

**Petersburg, 6. Okt.** Nach amtlicher Meldung erkrankten an der Cholera in Saku vom 27. September bis 4. Oktober 111 Personen und es starben 61 Personen. In Saratow erkrankten im demselben Zeitraum 13 Personen, 5 starben. Die Zahl der täglichen Erkrankungen in Saratow beträgt 13.

**Lissabon, 7. Okt.** In hiesigen Militärkreisen ist man über das Schicksal des Expeditionskorps in Süd-Angola, aus 1000 Mann bestehend, sehr beunruhigt. Der Telegraph im Inneren Süd-Angolas ist unterbrochen. Es fehlen daher nähere Einzelheiten. Alle Hoffense wurden abgesetzt.

**New-York, 7. Okt.** Ein Telegramm aus Fort de France (Martinique) von gestern meldet: Der Moni Pelee hat einige Tage hindurch eine große Tätigkeit entwickelt. Der Ausbruch hatte aber keine schweren Folgen. Große Mengen Dampf und Asche wurden vor einer Woche herausgeschleudert. Der Dampf, der am 29. v. Mts. den ganzen Tag dem Krater entstieg, bildete eine Wolke von 8000 Fuß Höhe. Erst gegen Abend ließ die Dampfentwicklung nach. Vom Fuße des Kegels stieg Feuer auf, jedoch nicht so stark, daß das Tal dadurch Schaden litt.

**St. Louis, 6. Okt.** Die heutige Feier des deutschen Tages nahm einen glänzenden Verlauf. Der deutsche Vorkämpfer, Fritz Spiel von Sternburg, teilte folgendes Telegramm des Kaisers Wilhelm mit: Den wackeren Bürgern Amerikas, die gewollt haben, daß der Weltausstellung in St. Louis die Feier eines deutschen Tages nicht fehlen soll, entbiete ich zu diesem Festen meinen kaiserlichen Gruss und Glückwünsche. Möge der Tag in ungetrübter Freude begangen werden als ein würdiges Zeugnis dessen, was in der erstaunlichen Entwicklung des großen, transatlantischen Freistaats die deutsche Einwanderung bedeutet. Romizen, 6. Okt. Wilhelm I. R.

**St. Louis, 7. Oktober.** An der Feier des deutschen Tages beteiligten sich ungefähr 20 000 Deutsche aus allen Teilen der Union. Die Feier galt der Erinnerung an den 6. Oktober 1883, an welchem die ersten Deutschen, Kreuzfelder Missionen, in Amerika landeten. Die Festeilnehmer zogen in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt mit Fahnen, auf denen zu lesen stand: Tuet Eure Pflicht gegenüber dem alten, wie dem neuen Vaterlande. Es wurden die Nationalhymne, sowie das Star Spangled-Banner-Lied gesungen. Der deutsche Vorkämpfer hielt dann an die Festeilnehmer eine Ansprache, in welcher er betonte, daß das Vaterland stolz auf die Leistungen der Deutschen in Amerika sei und auf das lebhafteste Interesse himmel, das Kaiser Wilhelm an ihrem Wohlergehen nehme, wie er das auch in seinem Telegramm bekundet habe. Außerdem sprachen noch im Laufe des Tages der Direktor der deutsch-amerikanischen Presse Dr. Pretorius, der Bürgermeister Wells, der Präsident der Weltausstellung Francis, sowie Karl Schurz und der deutsche Reichskommissar Scheimtrah Vepraid.

**Tokio, 6. Okt.** Graf Okuma hielt heute hier eine Rede, in der er erklärte, die Nation müßte sich auf einen langen Krieg vorbereiten, dessen Dauer man unmöglich voraussagen könne, der sich aber wenigstens 2 Jahre lang hinziehen und eine Ausgabe von 2 Milliarden Yens erfordern werde. Japan werde im nächsten Jahre 500 Mill. Yens im Auleihewege aufbringen müssen. Redner ermahnte die Nation, mit ihrem Gillschuelen auszuhalten und sprach sein unzweifelhaftes Vertrauen zu dem schließlich Erfolge Japans aus.

Die Souveräne der Präfektur hatten heute eine Besprechung mit dem Ministerium. Die Ausgaben der Präfekturverwaltungen sind seit Beginn des Krieges um 20 Mill. Yens geringer geworden. Weitere Erparungen werden noch durchgeführt.

### Der russisch-japanische Krieg.

**Tokio, 7. Oktober.** Das kaiserliche Hauptquartier veröffentlicht einen Bericht über die jüngsten Bewegungen der russischen Truppen und die Schmachtel südlich von Mukden. Es heißt darin: Am 4. Oktober näherten sich einige feindliche Reiter dem Gebiete von Nihanghymenien, aber die japanischen Truppen vertrieben sie. Am hellen Tage rückte der Feind mit einem Bataillon Infanterie, 11 Schwadronen Kavallerie und 5 Geschützen vor, zog sich aber am 5. Oktober gegen Huangschan zurück. In dieser Gegend haben die Japaner nur 2 oder 3 Schwadronen Kavallerie, deren Vorposten zwischen Niolschan und Wangchiaseng stehen. Die Infanterie an der Spitze der russischen Kolonne trug chinesische Kleidung. Am 4. Oktober griff eine kleine Abteilung des Feindes die japanischen Feldwachen bei Pingtaibe und auf der Straße nach Mukden an. Die Russen wurden zurückgetrieben und ließen ihre Toten sowie einige Gewehre auf dem Kampfpfah zurück. In diesem Gefecht tragen die Russen durchweg chinesische Kleidung. Am 3. Okt. rückten 4 Schwadronen russische Kavallerie auf der Straße Samschuitseite nach Fuschn vor und verblieben auf dieser Strecke bis zum 5. Okt. morgens, zu welcher Zeit die feindliche Kavallerie, die südlich von Walibia und Langwanmiao gesehen worden war, sich nördlich nach Sutaha zurückzog unter Zurücklassung von Infanteriepatrouillen. Am 4. Okt. rückte eine Abteilung der feindlichen Kavallerie mit 3 Geschützen gegen Schiotain vor, stellte sich bei Tantai auf und schob auf japanische Truppen, die nördlich von Tantai standen.

Nach dem Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Tschifu sollen bei den Kämpfen am 24. und 25. September vor Port Arthur besonders die Maschinengewehre starken Anteil an dem Ringen gehabt haben. Durch ihre Erfolge

ermüht, hätten schließlich die Russen einen Ausfall gemacht und zum erstenmale aus dem Säuge ihrer Werke sich hervorgewagt. Sie wären dabei aber nun ihrerseits von den japanischen Maschinengewehren fürchtbar zugerichtet worden. Die Russen behaupten übrigens ihre Werke, und man soll auf Seiten der Japaner die Notwendigkeit einsehen, statt des Sturmes mit blanker Waffe die Belagerung ruhig und systematisch zu betreiben. Der Leichengeruch um die russischen Werke herum ist überwältigend. Auch die Verberisung macht den Japanern viel zu schaffen, während in der Festung der Typhus wüthet.

**Tokio, 7. Okt.** Es verlautet, das Feuer der japanischen Landbatterien vor Port Arthur beschädigte 4 russische im Hafen von Port Arthur liegende Kriegsschiffe. Eines derselben sei obliqu zum Bruch geschossen worden. Die Namen der Schiffe sind nicht bekannt.

Dem Daily Telegraph wird aus Tschifu von gestern gemeldet, die Russen sind eifrig mit der Ausbesserung der Festungswerke von Port Arthur beschäftigt. Die Chinesen müssen ohne Bezahlung Kuldienste tun, erhalten aber dafür zweimal täglich Essen.

**Mukden, 5. Okt.** General Kuropatkin hat den festen Entschluß ausgedrückt, die jetzige günstige Jahreszeit militärisch auszunutzen. Alles deutet auf die kommende Revanche für Mianjang hin. Offiziere und Soldaten hoffen, daß die Periode der Rückmärsche jetzt vorüber und die Zeit gekommen sei, wo sie dem Feinde zu Leibe gehen können. Die Japaner hatten am 27. September zweifello einen Angriff in drei Kolonnen beabsichtigt, bei Pouschu-Daniapuja, von den Kohlegruben bei Jentai aus und längs der Kaiserstraße. Daneben waren Demonstrationen am Dalienpag und am Lioukaß geplant. Die Japaner haben jedoch angesichts der Ueberlegenheit der Russen, die sich auf mindestens 60,000 Mann belief, dann ihre Absicht aufgegeben.

### Vermischtes.

(Moderner Eisenbahnraub.) Mit unerhörter Kühnheit und Geschicklichkeit ist die amerikanische Post aus dem Eisenbahnzug zwischen Paris und Havre geraubt worden. Aus diesem Anlaß plaudert ein Mitarbeiter des „Gaulois“ sehr interessant über diese höchst moderne Form des Raubes. In der guten alten Zeit hatten die Wegelagerer leichtes Spiel, die Postkutschen und die Reisenden auszuplündern. Sie stellten sich an einem entlegenen Ort auf, und wenn die schwere Postkutsche angerumpelt kam, richteten sie ihre Büchsen auf den Postillon; es gehörte nur etwas Kaltblütigkeit zu dem Geschäft, und oben drein verhöhlten sie die Gendarmen, die doch nicht den ganzen Weg der Postkutsche bewachen konnten. Die Einführung der Eisenbahnen führte dann zunächst einen verhängnisvollen Schlag gegen diese einträgliche Industrie und machte dem goldenen Zeitalter der Wegelagerer ein Ende. Wie sollte man einen Zug anhalten, der schnell dahinfährt und nicht so leicht zertrümmert werden kann: Aber diese Herren sind geniale Leute, die mit der Zeit mitgehen und sich die vollkommensten Erfindungen zunutze machen. Sie verwenden die besten Werkzeuge; aber sie arbeiten nicht mehr vom Hinterhalt von der großen Landstraße aus, sondern nehmen Platz in einem bequemen Schlafwagen oder in einer Kabine erster Klasse auf einem transatlantischen Dampfer. Sie treten wie die Gentlemen auf, wissen sich ihren zukünftigen Opfern recht angenehm zu machen und daraus dann in voller Sicherheit Nutzen zu ziehen. Fast immer gehören sie einer internationalen Bande an, die nur bedeutende Coups macht. Entweder „arbeiten“ sie auf Postschiffen oder in Eisenbahnen oder in großen Hotels. Eine solche Bande führte vor einigen Jahren den Diebstahl von 400 000 Fr. zum Schaden der französischen Nordbahn aus. Diese Gesellschaft leistete damals an der Bank von Frankreich mehrere Einzahlungen in der Woche. Zu dem Zweck fuhr ein Wagen der Gesellschaft vor den Fenstern der Hauptkasse vor. Die Geldkiste wurden direkt vom Fenster in das Innere des Wagens übergeführt, wo sie von Beamten empfangen und gezählt wurden. Eines Tages wurde jedoch das Geld, weil auf dem Hofe des Bahnhofes Reparaturen ausgeführt wurden, auf einen kleinen Wagen gebracht. In diesem Augenblick fragte ein vornehm gekleidetes Individuum den Küster des Packwagens nach dem Weg zum Boulevard Magenta. In demselben Augenblick forderte eine andere Person mit stark britischem Accent vom Kassenboten ein Billet nach London, und während beide Beamten sich mit ihnen beschäftigten, benutzte ein drittes Individuum ihre Unachtsamkeit, um mit wunderbarer Schnelligkeit einen Postfach mit 100,000 Fr. in Banknoten fortzunehmen. Das Opfer eines anderen sehr lächerlichen Raubes war im Jahre 1898 die Herzogin von Sutherland. Die Herzogin begab sich mit ihrer Kammerfrau nach England. Auf dem Nordbahnhof legte sie in ein Abteil ein rotes Lederköffchen mit ihren Schmuckstücken, und rief dann bis zur Abfahrt aus dem Wagen herans. In diesem Augenblick stellte sich ein Herr vor sie hin, der sie frech anblickte, wahrscheinlich um ihre Aufmerksamkeit zu fesseln und seinem Komplizen Gelegenheit zur Ausführung des Diebstahls zu geben. Erst als der Zug schon in Bewegung war, bemerkte die Herzogin das Fehlen der Schmuckstücke, die einen Wert von mehr als 60,000 Franken präsentierten. Als die Diebe nach mehreren Monaten verhaftet wurden, hatten dieselben die Kleinodien längst veräußert. Die Postwagen reizen die Diebe oft. Am 2. Juli 1877 wurden alle Wertbriefe des Schnellzugs Calais-Paris geraubt, kurze Zeit darauf zwischen Ostende und Verdiers 1 000 000 Franken in Bank-

noten, die nach Deutschland, Oestreich und Rußland gehen sollten. Im Jahre 1889 wurde ein ähnlicher Anschlag auf die indische Post geplant, die 14 Millionen enthielt. Aber zum Glück merkte ein Angestellter den Anschlag und verhinderte ihn. Ein ebenso fruchtbares Feld für die Gauner bieten die Postschiffe. Als in Marseille der „Cachar“ in den Hafen von Jollette einlief, vernahm eine Mme. B., die die Ueberfahrt vom fernem Osten gemacht hat, das Fehlen ihrer kostbaren Schmuckstücke. Alles Personal an Bord wurde durchsucht, die Passagiere wollten ihre Koffer öffnen, das Schiff wurde in allen Winkeln durchsucht, aber keine Spur von den Juwelen war zu finden. Mme. B. ist untröstlich über den Verlust der Familienstücke und fährt verzweifelt nach Bezier. Nun aber nimmt die Sache eine sonderbare Wendung. Mme. C., eine andere Passagierin des „Cachar“, findet in Versailles in einem ihrer Koffer, der wie die anderen durchsucht worden ist, die Juwelen von Mme. B. Die Schloßer sind unverletzt, aber der Boden ist losgeschraubt, wie sich bei näherer Untersuchung herausgestellt, und es bleibt nur die Annahme übrig, daß die Diebe aus Furcht vor Entdeckung die Schmuckstücke vorläufig in den Koffer hineinspritzten und nachher keine Zeit gefunden haben, sie wieder herauszunehmen.

von einer verzagten Hochzeitsnacht erzählt der Pariser Berichterstatter der „Ndn. Zeitung“: Dieser Tage waren sie getraut worden. Er zählte bereits 50 Jahre; sie nur 18. Dafür hatte er aber den Vorzug, schon sein Schicksal ins Trodene gebracht zu haben, während sie nichts hatte als ihr rosiges Gesicht. Sie war eine kleine Modistin, er Rentner. Auf der Straße hatte er sie gesehen, angesprochen und da sie in Ehren auf Heiraten hielt, ihr schließlich mit dem alten, verliebten Herzen auch die Hand angedoten. Sie hatte ein wenig geögert, aber die Eltern redeten ihr zu und so wurden sie ein glücklich vermähltes Paar. Die Hochzeit wurde gefeiert nach Pariser Art und nach der Trauung fuhr in das Boulogne-Bädchen und ein feilliches Hochzeitsmahl. Dann führte der glückliche Ehemann strahlend sein junges Frauchen heim. Als er um anderen Morgen erwachte, fand er sich allein. Unruhig erhob er sich, um nach seiner Gattin zu sehen. Sie war verschwunden und mit ihr 30 000 Franken in barem Gelde und Wertpapieren. Nur der Brautschleier und der Orangenblütenkranz vom Tage vorher lagen noch da. Angesichts der wackten Wirklichkeit ging der betrogene Ehemann zum nächsten Polizeikommissariat, um den Diebstahl anzuzeigen. Dort aber belehrte man ihn, daß kein Diebstahl vorliege, wenigstens nicht strafrechtlich, da das Strafgesehbuch ein derartiges Verbrechen der rechtmäßigen Frau am Eigentum des Mannes nicht ahnde. Alles, was man dem armen Tropf als Trost mit auf den Heimweg in sein leerer Nest geben konnte, war der Rat, sich wieder scheiden zu lassen.

### Handel und Verkehr.

**St. Paulus, 7. Okt.** Die Obsternie ist hier zum größten Teil beendet. Im allgemeinen überwiegt die Qualität die Schöpfung. Das Obst ist durchweg schön groß und saftreich. Für Mostobst werden pro Senter 4 Mt. 20 bis + Mt. 60 Ft. bezahlt, für Lohelbst 6 Markt bis 6 Mt. 50 Ft. Reichlich sind auch die Zwetschgernie aus. In Stammereizwecken wurden 4 bis 5 Markt für Zwetschgen zum Einmachen und 7 Markt, bis 7 Mt. pro Senter bezahlt. Vor rüe noch in größerer Menge vorhanden.

**Markgröningen, 6. Okt.** Heute mehrere Käufe zu 110 bis 118 Mt. per 3 Hl. Noch viel Vorrat, worunter vorzügliche Bergweine.

**Unterth. Rheim, 7. Okt.** Ein großer Teil der Weingärtnerei hat mit der Reife heute begonnen. Mittelgewächs per Senter 160 Mt. Die allgemeine Reife nimmt morgen ihren Anfang.

**Wochingen, 6. Okt.** Heute wurde ein Kauf abgeschlossen zu 135 Mt. per 3 Hl. Gewicht ca. 84 Grad.

**Sigmart i. B., 6. Okt.** Preis heute 145, 148, 150, 155 Mt. per 3 Hl.

**Helmstätt, 7. Okt.** (Stadtkeller.) Mit der Reife wird rüftig weitergearbeitet. Mostgewichte 87-92 Grad Decade mit 7-10 Grad pro Wille Säure. Einzelne Käufe im weißen und roten Gewächs abgeschlossen. Weiß 125-130 Mt., Rot 140-145 Mt. pro 3 Hl. Käufer willkommen.

**Hilgelingen, 6. Okt.** Reife dauert fort; heute Käufe abgeschlossen zu 100 Mt. bis 110 Mt. Quantität schlägt bei den meisten Produzenten etwas zurück. Qualität sehr gut.

**Mergentheim, 6. Okt.** In Mergentheim hat die Reife heute begonnen. In Eppersheim Verkäufe zu 118 Mt. per 3 Hl. Nierenbach zu 80 Mt., in Herrenstetten zu 78 Mt., Gewicht 86 Grad. Die untere (baldige) Lauber beginnt die Reife am Dienstag, den 11. ds.

### Ein Wort für unsere Frauen!

Es ist ein offenkundiges Geheimnis, daß das Waschtät so recht eigentlich alles Andere nur sein fest ist. Das wissen auch die Waschmaschinenfabrikanten recht gut und sie bemühen sich, durch Schaffung von Maschinen einmal die Anwendung scharfer Waschmittel zu erleichtern, zweitens die Arbeit zu verkürzen und endlich, die Wäsche vor der „Durchrumpel“ von Hand oder vermittelst des Waschbretts zu schützen. Wenn aber einige davon behaupten, durch ihre Maschinen würde die Wascharbeit eine Kinderarbeit und der Waschtage ein wirtlicher Feiertag, so müß jede erfahrene Hausfrau wissen, daß das stark übertrieben ist. Indessen gibt es wirklich Maschinen, die nicht nur die Wascharbeit um die Hälfte verkürzen und die Wäsche viel mehr schonen, als die sorgsamste Handbehandlung gestattet, sondern auch noch ansehnliche Ersparnisse an Seife, Soda und Feuerungsmaterial ermöglichen. Als eine solche wirklich brauchbare Maschine kann die neue „Jodische“ „Woll-dampf“-Waschmaschine empföhlen werden. Diese Maschine wird, da sie fünf Größen angefertigt, für jeden Betrieb ob groß oder klein paßend geliefert und kann sowohl auf jedem Küchenherd, als auch mit dem auf Wunsch beigegebenen transportablen Sparofen verwenet werden. Außerdem eignet sich letzterer auch als Heiz-, Koch- und Platt-ofen, die Maschine als Wasserkochessel, Wäsche-Dampf-, Desinfektions- und Seltedernreinigungssapparat, zum Waschen von Kartoffeln, Dampfen von Weisfutter, der Deckel der Maschine als Wassergeäß, Gewindengeäß und Fußbadewanne. Die Maschine kann bei Karl Denker Wm., Eisenwarenhandlung Altenfeld bestiltiget werden und ist es sehr gerne gestattet, solche probeweise in Gebrauch zu nehmen, damit sich jedermann von den bedeutenden Vorzügen derselben überzeugen kann.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenfeld.

## Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstrahlenwalze wird in der Woche vom  
**10. Okt. bis 15. Okt.**  
die Staatsstraße Nr. 110, Altensteig-Besenfeld,  
von der Garweiler Brücke bis zum Eiter  
Altensteig

bearbeiten.  
Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis  
6 Uhr abends.

Reiten, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen  
der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorüber-  
gehend abgegrenzt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestell-  
ten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang  
gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe  
der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 7. Okt. 1904.

**A. Straßenbau-Inspektion:**  
Burger.

Altensteig Stadt.

## Bauakkord.

Die bei Erbauung eines neuen Wohnhauses hier vorkommen-  
den Bauarbeiten wie:

**Maurer-, Steinhauser- und Cement-  
arbeiten, Zimmer-, Flaschner- und  
Schmiedarbeiten**

sollen im Submissionswege verankordert werden.

Auftragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender  
Aufschrift versehen bis spätestens

**Donnerstag, 13. d. M.**

bei der unterzeichneten Stelle einreichen, woselbst auch Pläne, Ueberschlag  
und Bedingungen aufgelegt sind.

Altensteig, 7. Okt. 1904.

J. A.

Stadtbaumeister Genzler.

## Ein Mittel zum Sparen

ist die in tausenden von Küchen mit Erfolg ver-  
wendete

**„MAGGI's Würze“.**

Man verlange ausdrücklich „MAGGI's Würze“.



Reiche Auswahl

in

## Haus- & Familien-Kalender für 1905

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei.

Nagold.

## Bijouterie und gewöhnlicher Schmuck

als:

Broschen, Halsketten, Uhrenketten, Armreife  
gold. und silb., Ringe, Manschetten, Brust- &  
Kragennöpfe, Schmucknadeln & Anhänger,

## Wippes = Gegenstände

in Gips, Porzellan, Glas, Metall, Holz,  
Stein und Eisenstein und Celluloid

in den modernsten Mustern und reicher Auswahl bei bekannt  
billigen Preisen empfiehlt

**Jakob Luz**

Halterbacherstraße.

## Lohbrquettes

besserer u. billigerer Brenn-  
stoff als Holz und Kohle  
pro Str. 90 Pfg.  
frei vor's Haus geliefert empfiehlt  
**Robert Kempf.**

Altensteig.

Ein jüngeres geordnetes

## Dienstmädchen

wird gegen hohen Lohn auf  
sogleich gesucht von

Frau Wohl

(Wohnung bei Hrn. Maurermeister  
Walz)

Ein

## Mädchen

von 16—18 Jahren  
gesucht

auf Martini.

Pfarrhaus Berned.

Nach

## Amerika

von

## Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-  
schrauben-Dampfern der  
**Red Star Linie**

Erstklassige Schiffe. — Mässige  
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.

— Abfahrten wöchentlich Samstags  
nach New-York. — 14tägig Mittwochs  
nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten:

**W. Rieker, Altensteig**  
Dorferstrasse.

Altensteig.

## Monogramme



zum Wäschezeichen sind vor-  
rätig und werden nach jeder ge-  
wünschten Art Bestellungen ent-  
gegengenommen.

Katalog ist zur gef. Ansicht auf-  
gelegt.

W. Rieker'sche Buchdruckerei.

## Bitte um Gaben!

Schon wieder ist unser Land von einem schweren Brandunglück  
betroffen worden: in dem Städtchen **Vinsdorf** im Sulz a. R. sind  
am 17. d. Mt. 93 Wohnhäuser und 15 Nebengebäude eingestürzt  
worden, auch das Schul- und Rathaus liegen in Trümmern. 100 Fa-  
milien sind ihres Obdachs beraubt; die Frucht und Futtervorräte sind  
größtenteils vernichtet; das Vieh ist gerettet, entbebt aber der Stallungen.  
Der Gesamtschaden wird mit etwa einer Million Mark nicht zu hoch ge-  
schätzt sein.

Die Not ist groß, besonders angesichts des bevorstehenden Winters;  
schleunige und großzügige Hilfe tut dringend not. Deshalb wagen wir  
es, die Wohlthätigkeit unserer Mitbürger in Stadt und Land auch zu  
Gunssten der Abgebrannten in Vinsdorf aufzurufen. Wir sind überzeugt,  
daß unser Ruf um Hilfe, um Gaben in Geld, auch jetzt nicht leer ver-  
hallen wird, und bitten um allseitige kräftige Unterstützung zur Durch-  
führung des Hilfswerks, das uns obliegt.

Stuttgart,  
Vinsdorf,

den 19. September 1904.

Für das Hilfslomitee:

Staatsminister **Dr. von Bismarck**, Staatsrat **von Moser**, Ministerial-  
rat **Dr. Köhler**, Oberregierungsrat **Falck**, Direktor **Dr. von Seyer**,  
Reichstagsabgeordneter **Wagner** in Stuttgart, Landesökonomierat  
**Landerer** in Kirchberg, Kommerzienrat **Behr** in Balingen, Stadt-  
schultheiß **Eberhart**, Stadtpfarrer **Kamerer** Pfing,  
Kaufmann **S. M. Gipp** in Vinsdorf.

Gaben nehmen entgegen:

Stadtpfarrer **Brenninger**  
Die Redaktion d. Blattes.

## Teinacher Hirsch- Quelle

Rein  
natürl.  
Tafel-  
Wasser



Niederlage bei **Louis Kappler** zum grünen Baum.

## Für besseres Schuhzeug



aus Chevreau-, Boy-Calf-,  
Kalkleder etc. ist das  
**allerbeste „Nigrin“**  
denn es erzeugt ohne Mühe  
**prächtigen Glanz!**

Konferiert und erhält  
**das Leder weich!**  
Einfachste Behandlung!  
In haben in den meisten Ge-  
schäften. Fabrikant:  
**Carl Gentner in Göppingen.**

## Verloren

ging vom 12.—13. September  
von Altensteig nach Wildbad  
**1 Sack, enthaltend leere Säcke.**

Der rebliche Finder wird gebeten,  
denselben gegen Belohnung abzu-  
geben bei **N. Günthner** z. Löwen  
in Simmersfeld.

**Alles Zerbrochene**  
ohne Ausuahme kettet dauernd  
auf's bewährte geschäftlich geschützte  
**Universalkitt.**  
Recht zu haben bei **Chr. Burg-  
hard jun., Altensteig.**

Überarzt u. Physikus  
**D. G. Schmidt's**  
**Gehör-Oel**  
besitzt die  
Taubheit, Ohrenfluss,  
Ohrenausen  
Schwerhörigkeit



Girsa-Apothek in Stuttgart.  
30 g Amigd. dulc., 4 g Ol. Cajuput  
2 g Ol. Chamomill., 3 g Ol. Camphere

## Schmutzige Wäsche



**John's  
Vollampf-  
Waschmaschine** liefert  
überraschende Wasch-  
Resultate bei größter  
Schonung der Wäsche u.  
einer Ersparnis bis zu 75%  
an Zeit, Kosten und Arbeit.  
Lieferung auf Probe.  
**Karl Henrich Zw.**



## Die Dampf-Wäscherei im Hause!

Seibelbronn.

Unterzeichneter verkauft oder ver-  
tauscht gegen ein kleineres sein  
**500 Liter haltendes weingrünes,  
unterhaltendes**

## Fass.

**Joh. Georg Welfer.**

Halterbach.

Ein nicht unter 17 Jahre alter

## Bursche

der auch mit Pferden umzugehen  
versteht, kann sofort eintreten bei  
Posthalter **Engelhardt**  
zum Ohjen.

Kirchliche Nachrichten.

**Sonntag 9. Oktbr.** 1/10 Uhr  
Predigt (Konigin Gedurtag)  
Mont. 9. 1—8 Ueb. 321. 1/2  
Uhr: Christenlehre Knaben 3. Haupt-  
stück 1. Bitte. Wochengottesdienste  
fallen aus.

Hierzu: „Der Sonntag-Gast“ Nr. 41.